

Sehr geehrtes Publikum,

mein Name ist Caroline Schuster. Es freut auch mich sehr, Sie heute hier begrüßen zu dürfen.

Der 9. November zwingt uns zur Erkenntnis, dass die Bundesrepublik kein Naturzustand ist. Sie das Ergebnis einer Entscheidung: der Entscheidung, politische Gemeinschaft auf Würde und Freiheit zu gründen und diese Prinzipien gegen ihre Gefährdungen zu verteidigen. Diese Verteidigung geschah noch nie abstrakt.

Sophie Scholl hat jene Verantwortungsform bereits neun Jahre vor der Ausrufung der Bundesrepublik, nämlich 1940, präzise benannt. Sie schrieb: "Wenn ich auch nicht viel von Politik verstehe und auch nicht den Ehrgeiz habe, es zu tun, so habe ich doch ein bißchen ein Gefühl, was Recht und Unrecht ist. Denn dies hat ja mit Politik und Nationalität nichts zu tun." Entscheidend ist der Schritt, der darauf folgt: die Übersetzung von moralischem Urteil in Handlung. In dieser Übersetzung liegt der Kern politischer Mündigkeit.

Doch die Bedingungen, unter denen wir heute urteilen und handeln, haben sich verändert. Macht ist nicht nur territorial, institutionell und staatlich organisiert. Sie wirkt in Infrastrukturen der Information, in Plattformen, Algorithmen und digitalen Öffentlichkeiten. Demokratie wird nun durch die Erosion der gemeinsamen Wirklichkeit, durch die Fragmentierung von Wahrheit selbst, gefährdet.

Ich durfte diese Woche den One Young World Summit in München besuchen; ein Zusammenkommen von über 200 jungen AktivistInnen aus 190 Ländern. Dieser Summit war kein Raum der Beteuerungen, sondern einer, in dem Handlung dominierte und nicht Resignation.

Dort hielt auch die Journalisten und Friedensnobelpreisträgerin Maria Ressa eine Rede, in der sie unsere Gegenwart als "Schlacht um die Informationsordnung" beschrieb. Wenn Lüge schneller eskaliert als Wahrheit, wenn Aufmerksamkeit ökonomisiert und politisch gelenkt wird, wird Demokratie leise ausgehöhlt.

Ihr Ansatz ist institutionell und praxisnah zugleich: Technologie muss politisch gestaltet, nicht nachträglich reguliert werden. Künstliche Intelligenz muss unter menschlicher Kontrolle stehen. International Rahmenbedingungen und Entwürfe für globale Verantwortlichkeiten existieren bereits; kein Staat hat ihnen widersprochen. Parallel dazu gilt es, alternative Infrastrukturen des Vertrauens aufzubauen: lokalen Journalismus, zivilgesellschaftliche Netzwerke, wissenschaftliche Kooperationen, in denen Wahrheit nicht behauptet, sondern hergestellt wird. Allianzen, die über Staaten, Branchen und Kontinente hinweg operieren, bilden den Kern dieser Strategie.

Dies ist kein abstraktes Ideal. Junge Menschen, AktivistInnen und WissenschaftlerInnen handeln bereits so. Sie warten nicht auf die Erlaubnis, sie schaffen Strukturen. Sie zeigen, dass Hoffnung aus Handlung entsteht, nicht aus passiven Wünschen. Wer Demokratie verteidigen will, muss selbst zu einem Teil der Architektur werden, die sie stützt.

Hier zeigt sich eine direkte Verbindung zur Erinnerungskultur in Deutschland: Wer die Verantwortung der Vergangenheit anerkennt, stärkt die Demokratie der Gegenwart. Die Bundesrepublik institutionalisiert die Erinnerung an den Holocaust, um kollektive Verantwortung und demokratischer Stabilität zu sichern. Dieses Verhältnis zwischen Erinnerung und Gegenwart ist ein dynamisches Instrument politischer Resilienz: Historische Gräueltaten zu reflektieren, daraus politische und moralische Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen, ist kein nostalgische Pflicht, sondern eine praktische Notwendigkeit.

Die Reflexion von Schuld ist dabei nicht auf die nationale Ebene begrenzt. Erinnerung muss produktiv relational verstanden werden, um global präventive Wirkung entfalten zu können. Sie bildet die Grundlage für ein Handeln, das nicht nur lokal, sondern global wirksam ist; ein Handeln, das Grenzen moralischer Verantwortung nicht akzeptiert, sondern Verantwortung jenseits territorialer Politik einfordert.

Die Erfahrungen dieser Woche in München haben mir gezeigt, dass wir junge Menschen heute genau diese Haltungen einnehmen: Sie sind die Akteure, die Allianzen über Länder, Sektoren und Plattformen hinweg bilden, um strukturelle Herausforderungen anzugehen. Sie fragen nicht, wer ihnen die Erlaubnis gibt, zu handeln. Sie bauen die Strukturen selbst. Sie verteidigen Fakten, gestalten Öffentlichkeit, formen demokratische Räume, in denen kollektive Realität und damit kollektiver Wille entstehen.

Und genau diese Haltung, diese gelebte Verantwortung, erleben wir in kleinem Maße heute in unserem Landkreis auf beeindruckende Weise. In diesem Jahr sind wir mit Schülervertretungen aus drei Gemeinden im Landkreis präsent, auch Kempfenhausen leistet zum Todesmarsch nun alljährlich aktive Beiträge. Somit verzeichnen wir die höchste Jugendbeteiligung an Erinnerungskultur, in der in langer Zeit hab. Sie ist kein Zufall. Sie ist ein Zeichen dafür, dass die Fähigkeit zur Verantwortung dort wächst, wo Räume existieren, in denen sie geübt werden kann.

Einen solchen Raum öffnen wir heute Abend gemeinsam. Ich lade Sie ein, mitkommen. Zu sprechen. Zu denken, Gemeinsam zu handeln. Denn Demokratie und Verantwortung entstehen nicht aus Hoffnung allein. Sie entstehen aus Handlungen, die wir gemeinsam gestalten.

Vielen Dank.